

# Engel auf Abwegen

## Frühlings-Wichtel-Story für Yinx

Von abgemeldet

### Kapitel 1: Ein Fataler Unfall und dessen Folgen

„Und versuche heute Abend mal ein bisschen früher nach Hause zu kommen!“ flüsterte Sophie ihrem Mann zu. „Damit ich auch mal wieder etwas von dir habe!“ fügte sie noch lächelnd hinzu und gab ihm einen Kuss.

„Ich werde es versuchen!“ versprach Samuel. „Aber du weißt ja, wie stressig es im Moment ist!“

„Ja ich weiß! Aber seit unser Hochzeit habe ich dich in den letzten Wochen kaum noch zu Gesicht bekommen!“ bemerkte Sophie leicht bedrückt. „Und manchmal glaube ich, dass du mir mehr Aufmerksamkeit schenken würdest, wenn ich als „wichtiges Meeting“ in deinem Kalender stehen würde!“ bemerkte sie mit einem Augenzwinkern. „Wenn du es dann auch noch schaffst, dass mein Boss diesem „wichtigen Meeting“ zustimmt, hätte ich nichts dagegen!“ lachte Samuel und sagte zum Abschied: „Ich liebe dich, mein Schatz!“

„Ich liebe dich auch! Und jetzt sieh zu das du los kommst, sonst lässt dich Sandberg noch mehr Überstunden machen, wenn du zu spät kommst!“ mit diesen Worten deutete Sophie auf die Uhrzeit und Samuel stieg hastig in seinen Wagen.

Nach dieser allmorgendlichen Verabschiedung machte sich Samuel so wie jeden Morgen auf den Weg zur Arbeit. Und auch an diesem Morgen wartete seine Frau Sophie in der Einfahrt, bis Samuel mit dem Wagen um die Ecke bog und somit aus ihrem Blickfeld verschwand.

„Ja, Sophie hat Recht!“ ging es Samuel unterdessen durch den Kopf. „Inzwischen sind schon 6 Wochen seit unserer Hochzeit vergangen und seither gab es kaum ein Abend, an dem ich mal pünktlich zum Abendessen zu Hause war! Aber sobald wir den Werbeauftrag für Salaton in der Tasche haben, werde ich sie mit einem Wochenendtrip nach Paris überraschen!“ nahm sich Samuel vor.

Und noch während er darüber nachdachte, wie er sich bei Sophie für ihre Geduld und Unterstützung bedanken konnte, klingelte plötzlich sein Handy. Mit einer Hand am Lenkrad und mit halbem Auge auf den Verkehr achtend, suchte er hektisch nach dem laut klingelnden Handy, welches er am Morgen nur achtlos in seine Aktentasche auf den Beifahrersitz getan hatte.

„Dieses verfluchte Mistding“ schimpfte Samuel nervös, als er es so schnell nicht mit einer Hand greifen konnte. Endlich nach endlosen Versuchen hielt er es schließlich doch noch in den Händen und ging ran.

Mit einem Blick auf die Uhrzeit wusste er bereits, wer der Anrufer war. Am anderen

Ende der Leitung war die Sekretärin seines Chefs, die sich drängend danach erkundigte, wann er endlich im Büro sein würde.

„Ich bin in 15 Minuten da“ versprach Samuel und legte auf. Nachdem er das Handy wieder in die Aktentasche gelegt hatte, überlegte er fieberhaft, wie er so schnell den Weg durch den allmorgendlichen Berufsverkehr schaffen würde. Normalerweise nahm er immer die Autobahn in die Stadt, weil dies die kürzeste Verbindung darstellte, doch je dichter der Verkehr wurde und je schleppender es vor ran ging, desto mehr überlegte Samuel, dies doch besser die Landstraße zu nehmen. In seinen Ohren drangen immer noch die Worte von Frau Drogers, der Sekretärin, die ihn mit Nachdruck daran erinnerte, wie wichtig das Meeting heute Morgen war. Und während die Autobahn immer voller wurde, entschied sich Samuel kurzerhand runter zu fahren und doch lieber die Landstraße in die Stadt zu benutzen.

„Eigentlich dauert die viel länger, aber ich kann hier nicht länger im Stau stehen!“ dachte sich Samuel und hoffte darauf, dass diese Straße in die Innenstadt nicht allzu voll sein würde.

Doch bereits wenige Minuten später, bereute er seinen Entschluss, die Autobahn verlassen zu haben, als er vor sich plötzlich einen großen Traktor mit vollem Anhänger bemerkte.

„Nein! Das darf doch nicht wahr sein! Doch nicht ausgerechnet jetzt!“ schrie Samuel mehr zu sich selbst, denn der Traktorfahrer hätte ihn sowieso nicht gehört.

Immer wieder unternahm Samuel Versuche, an den Traktor vorbei zu kommen, doch die unebene und kurvenreiche Landstraße bot keine ausreichende Sicht, um ein Überholmanöver starten zu können. Etliche Minuten verstrichen und Samuel fuhr noch immer hinter dem Traktor her, ohne Chane vorbei zu kommen.

Hilflos und verzweifelt blieb ihm nichts anderes übrig, als zu hoffen, das der Traktor möglichst bald abbiegen würde und er schnell weiterfahren konnte.

„Warum ausgerechnet jetzt! Wäre ich doch noch auf der Autobahn geblieben!“

Ein Blick auf die Uhr verriet Samuel, dass inzwischen schon fast 20 Minuten vergangen waren. Schon längst wollte er im Büro sein, von dem er jetzt jedoch noch immer einige Kilometer entfernt war. Und als hätte er es geahnt klingelte erneut das Handy und Samuels Puls stieg rasant an.

Wie nicht anders zu erwarten, war es wieder die Sekretärin, die ihm noch mehr Druck machte und ihn darauf aufmerksam machte, dass die Zukunft seines Jobs als Werbetexter in dieser Firma auf dem Spiel stand, wenn er sich noch weiter verspäten würde.

Mit dem Versprechen, in einer viertel Stunde auf jeden Fall dazu sein, beendete Samuel schließlich das Gespräch und startete kurz darauf einen erneuten Versuch, den Traktor zu überholen. Innerlich verfluchte er sich für die Entscheidung, von der Autobahn abzufahren um auf der Landstraße weiter zu fahren.

„Verdammt, so geht das nicht weiter! Ich muss endlich an dem vorbei kommen!“ dachte sich Samuel und entschied sich, die kurze freie Sicht die er nach vorne hatte, zu nutzen, um den Traktor zu überholen. Auch wenn die freie Sicht nicht sehr weit war, so war Samuel davon überzeugt, dass er während des Überholmanövers genug an Geschwindigkeit zulegen konnte, um an ihm vorbei zu kommen. Mit einem kräftigen Tritt aufs Gas scherte er schließlich aus und versuchte möglichst schnell an dem alles blockierenden Traktor vorbei zu kommen. Aber ganz so zügig, ging es dann leider doch nicht und so verzögerte sich der Überholvorgang weitaus mehr, als Samuel vermutet hätte.

Vielleicht lag es an der Tatsache, dass Samuel viel zu selten diese Strecke fuhr und die

Entfernung bzw. die freie Sicht viel zu großzügig einschätzte, oder war seiner Ungeduld und dem Druck der Sekretärin zu verdanken – was auch immer es war, plötzlich verwandelte sich die eben noch freie Strecke in eine kurvenreiche Anhöhe, deren Ende Samuel gar nicht wirklich sehen konnte. Immer weiter tritt er das Gaspedal durch, um den Überholvorgang endlich zu beenden, doch auf der Anhöhe wurde sein Wagen kaum noch schneller.

Doch plötzlich, als Samuel schon glaubte, endlich an diesem schier unüberwindbaren Hindernis vorbei zu kommen, geschah es: Wie aus dem Nichts tauchte plötzlich ein Wagen auf innerhalb von Sekunden bereits ganz nah war. Auch dieser Fahrer hatte das Überholmanöver viel zu spät bemerkt und gab im letzten Moment Lichtzeichen, um dem Traktor zu zeigen, dass er anhalten sollte, um den Überholenden Wagen vorbei zu lassen. Doch dies alles geschah viel zu schnell, innerhalb von einigen Bruchteilen von Sekunden waren die beiden Wagen kurz vor dem unvermeidlichen Zusammenstoß, als Samuel geistesgegenwertig das Lenkrad in die einzig mögliche Richtung – nach Links – rumriss und damit einem steilen Abhang hinunter stürzte.

„Sophiiiiie!“ war der letzte Schrei, der von Samuel zu hören war, als sein Wagen mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum prallte.

In dem Augenblick, wo der Wagen gegen den Baum prallte, kamen auch der Traktorfahrer und der Fahrer des anderen PKW zum stehen und starrten fassungslos zu dem Wrack, welches sich buchstäblich um den Baum gewickelt hatte. Schlagartig wurde den beiden bewusst, was so eben geschehen war und der Traktorfahrer informierte sofort geistesgegenwertig den Notruf, um Hilfe anzufordern.

Eine dicke Rauchwolke war sogar von der nahegelegenen Autobahn noch zu sehen. Eingeklemmt und Regungslos fanden die beiden Männer wenige Momente später den leblosen Körper von Samuel.

„Mein Gott! Das sieht übel aus!“ rief der Traktorfahrer geschockt, als er den blutüberströmten Körper erblickte.

„Wir müssen ihn da sofort rausholen! Los helfen sie mir, die Tür auszukriegen!“ forderte der PKW ihn auf.

„Ich glaub nicht dass wir ihm noch helfen können!“ meinte der Traktorfahrer, half jedoch trotzdem mit, die Tür aufzubrechen, um an den regungslosen Körper zu kommen.

„Aaaah, Oohh, mein... mein Schädel!“ keuchte Samuel, der von den Geräuschen augenscheinlich geweckt wurde, aus seiner Besinnungslosigkeit. Nur langsam realisierte er was soeben geschehen war und bemerkte, wie die beiden Fahrer dabei waren die Türe zur Fahrerseite endlich aufzukriegen.

„Holt.. holt mich hier raus! Bitte holt mich doch endlich hier raus!“ versuchte Samuel auf sich aufmerksam zu machen. Doch die beiden Männer hörten ihn nicht.

„Ich glaube er ist tot!“ erklärte der Traktorfahrer erschüttert, nachdem er vergeblich am Hals nach dem Puls gefühlt hatte.

„Was redest du da! Hörst du mich nicht?“ versuchte Samuel weiterhin auf sich aufmerksam zu machen. Wieso hören die mich denn nicht? Fragte sich Samuel allmählich, nachdem er bemerkte, dass keiner auf seine Worte reagierte.

„Weil sie dich nicht hören können!“ antwortete plötzlich eine fremde, weibliche Stimme, worauf sich Samuel geschockt auf den Beifahrersitz umdrehte. Dort saß wie aus dem nichts eine junge Frau mit blonden, langen Haaren und blauen Augen.

„Was.. aber.. wie... Wer sind sie? Und wie kommen sie in mein Wagen?“ stotterte Samuel verwirrt. „Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich sie mitgenommen habe! Was machen sie hier?“

„Mein Name ist Annabell“ stellte sich die Unbekannte vor. „Ich bin gekommen um dich abzuholen! Es ist Zeit!“ erklärte sie weiter.

„Abholen? Wohin? Hören sie, ich habe gleich einen wichtigen Termin von dem meine ganze berufliche Zukunft abhängt! Was immer hier gespielt wird, dafür habe ich keine Zeit! Ich muss aus dem Wagen raus!“ erklärte Samuel der Fremden aufgebracht.

Aufmerksam hörte Annabell ihm zu und erwiderte mit einem kleinen Lächeln: „Nun ja, zumindest aus dem Wagen haben sie dich jetzt befreit! Auch wenn es nicht mehr bringt!“

Erstaunt über die Worte drehte sich Samuel wirrt wieder um und war fassungslos, was er da sah.

Die beiden Männer hatten es tatsächlich geschafft Samuels Körper aus den Wagen zu befreien und legten ihn neben den Wagen auf den Boden.

Doch so sehr Samuel dies auch versuchte zu verstehen, dass es sein lebloser Körper war, der da auf dem Boden lag, er konnte es nicht begreifen, was er da soeben beobachtete. Sein lebloser Körper lag auf der Straße und die zwei Retter hatten soeben mit den Wiederbelebungsmaßnahmen begonnen.

„OK! Ich verstehe es!“ erklärte Samuel nach einer Weile im ruhigen Ton. „Ich bin bewusstlos und träume das alles!“

Annabell überraschten diese Worte keinesfalls, denn schon oft glaubten das die Menschen bei ihren früheren Aufträgen.

„Ich kann verstehen, dass du verwirrt bist und das alles nicht wahrhaben willst!“ meinte Annabell daraufhin im ruhigen Ton. „Aber auch wenn du dir einredest, zu träumen, ändert das nichts an der Tatsache, dass Samuel Hamilton vor 20 Minuten gestorben ist!“ brachte Annabell es auf den Punkt.

Wie ein Blitz trafen diese Worte auf Samuel und allmählich machte sich Entsetzen auf seinem Gesicht breit. Unfähig etwas zu sagen, beobachtete er weiter die verzweifelten Versuche der beiden Männer, Samuel durch Mund zu Mund Beatmung und Herzdruckmassage wieder ins Leben zurück zu holen.

„Komm schon, Atme!“ schrie der PKW Fahrer zwischen den Beatmungspausen.

„Kein Plus, keine Atmung und auch kein Herzschlag mehr!“ fasste der Traktorfahrer traurig zusammen, nachdem auch nach einigen Minuten keine Veränderung mehr eintrat.

„Er ist tot!“

„Ich... ich verstehe das alles nicht!“ brachte Samuel, der noch immer im Wagen saß, nur stotternd hervor. „Ich kann doch nicht tot sein! Es ist doch nur ein Traum, oder?“ richtete er sich fragend an die Fremde Person, die noch immer neben ihm saß.

Doch Annabell schüttelte nur mit dem Kopf und erwiderte leise. „Deine Zeit war gekommen!“

„Meine Zeit war gekommen??“ wiederholte Samuel Annabells Worte mit einem sarkastischen Unterton. „Ja“ Meine Zeit war gewiss gekommen! Die Zeit Karriere zu machen! Der Salatonauftrag! Und der Wochenendtrip noch Paris! Sophie!!! Ich.... Das

geht doch nicht! Sophie!! Ich kann sie doch nicht allein lassen!“ rief Samuel verzweifelt.

Ohne es bemerkt zu machen, war Samuel aufgestanden und näherte sich seinem Körper, wo die beiden Männer noch immer versuchten ihn wieder ins Leben zurück zu holen.

Plötzlich hören sie die Sirenen der Rettungswagen und auch Samuel schöpfte neue Hoffnung, als die Rettungssanitäter kurze Zeit später die professionelle Wiederbelebung starteten.

„Vielleicht schaffen sie es ja noch!“ meinte Samuel mehr zu sich selbst.

„Sie geben sich auf jeden Fall alle Mühe!“ bemerkte Annabell anerkennend.

„Hmm....“ Machte Samuel. „Aber ich schätze mal, wenn sie erfolgreich wäre, dann wärst du wohl kaum hier, oder?“ erkannte er ernüchternd.

„Es bringt nichts Mehr! Er ist tot!“

Diese Aussage der Rettungssanitäter stätige kurze Zeit später Samuels Befürchtungen.

„Es... es ist also wirklich alles vorbei?“ fragte er Annabell schließlich, nachdem er langsam begriff, was geschehen war.

„Es ist nie alles einfach vorbei!“ berichtigte Annabell ihn lächelnd. „Nur dein Leben hier auf der Erde ist nun zu Ende. Nun beginnt der Anfang von etwas neuem!“

„Aber ich kann doch nicht einfach alles hier zurücklassen. Wir... wir hatten doch noch so viele Pläne! Sophie und ich! Oh Gott, Sophie!“

„Du hast sie wohl sehr geliebt!“ bemerkte Annabell mitfühlend. Fast alle ihre Aufträge brachte es mit sich, dass die Menschen, die sie abholte, ihr von ihren Leben und ihren Liebsten berichteten. Inzwischen hatte sich Annabell daran gewöhnt, dass es den Menschen gut tut, wenn sie auf diese Weise Abschied vom Leben nehmen.

Und so erzählte auch Samuel der Frau mit den blonden langen Haaren, wie er seine Frau vor 5 Jahren kennen und lieben lernte.

„Ich habe sie damals jeden Morgen im Bus sitzen sehen. Ich fuhr zwar eigentlich eine ganz andere Strecke zur Arbeit, aber ich sie das erste Mal gesehen hatte, ging sie mir nicht mehr aus dem Kopf. Anfangs reichte es mir, sie einfach nur morgens ganz kurz im Bus zu sehen. Doch schon bald fuhr ich die gesamte Strecke, soweit ich konnte, mit meinem Auto neben dem Bus her. Nur um sie noch ein klein wenig länger sehen zu können. Sie hatte so wunderschöne braune Augen und ihr Haare trug sie immer so seltsam zu einem Knoten zusammengebunden!“ Samuel schwelgte in Erinnerungen.

„Einen Tut nennt man das“ erklärte Annabell.

„Ja genau“ Und ein paar Strähnen fielen ihr trotzdem immer wieder ins Gesicht, so dass sie sie immer mit der Hand zur Seite schob. Nach einigen Tagen beschloss ich dann, dass es nichts ändern würde, wenn ich immer nur mit dem Auto neben dem Bus herfahren würde.

Und obwohl ich total nervös war, stieg ich dann eines Tages auch in den Bus ein. 2

Haltestellen bevor sie einstieg. Ich glaube ich war an diesem Tage der glücklichste Mensch auf der Welt, als sie sich tatsächlich neben mich setzte. Ich saß die ganze Zeit nur stumm da und versuchte nicht so auszusehen, als würde ich sie anstarren. Aber egal wie sehr ich es mir gewünscht hätte, so kriegte ich einfach nicht den Mut zusammen, um sie irgendwie anzusprechen.

Stattdessen bin ich von diesem Tage an über 8 Wochen lang jeden Morgen mit dem Bus gefahren. Einfach nur um in ihrer Nähe sein zu können. Und meistens setzte sie sich dann tatsächlich neben mich. Aber dies machte mich jedes Mal so nervös, dass ich erst recht nicht den Mut aufbrachte sie anzusprechen. So vergingen 8 Wochen. Und auf einmal hielt der Bus an der Haltestelle wo sie immer einstieg, aber sie war nicht da. Ich konnte es nicht fassen. In all der Zeit, ist sie jeden Tag mit dem Bus gefahren. Ich fing an mir Sorgen um sie zu machen. Es war total Unfug, dass ich mich um sie sorgte, weil ich sie überhaupt gar nicht kannte. Aber dennoch machte sich Besorgnis in mir breit. Und gerade als der Bus losfahren wollte, fiel mein Blick in das hintere Fenster. Und da sah ich sie plötzlich, wie sie angerannt kam. Wie von der Tarantel gestochen bin ich aufgesprungen und hielt den Fahrer auf, so dass sie noch rechtzeitig den Bus erreichte. Ich stand am Eingang und wartete auf sie. Es war ein Reflex und ohne darüber nachzudenken reichte ich ihr die Hand. Und dann schaute sie mich an. Zum allerersten Mal sah sie mir wirklich direkt ins Gesicht. Und ehe ich mich versah kamen mir plötzlich die Worte aus dem Mund „Ich dachte schon, du kommst heute nicht!“ Sie war total perplex, weil sie mich gar nicht kannte. Als wir uns schließlich setzten, nahm ich dann endlich meinen Mut zusammen und fing ein Gespräch mit ihr an. Sie war total überrascht, dass sie seit Wochen immer neben mir saß und dies nie bemerkt hatte. Sie war immer so in Gedanken versunken, dass sie nie wirklich wahrnahm wo genau sie sich hinsetzte. Sie war vom Rennen noch ganz außer Atem und einige Strähnen hat sich aus ihrem Haar gelöst und fielen ihr immer wieder ins Gesicht. Ich weiß noch wie sie die immer hinter die Ohren steckte. Und an diesem Morgen, an dem sie so außer Atem neben mir saß und wir uns nur so über ganz belangloses unterhielten, verliebte ich mich in sie. Also sie dann realisierte, dass sie die ganzen Wochen neben mir gesessen hatte und es nie bemerkte, und sich auch so nicht an mich hatte erinnern können, war ihr dies so peinlich, dass sie mich kurz bevor sie aussteigen musste, noch zu einem Kaffee einlud.

In den darauffolgenden Wochen, waren unsere gemeinsamen Busfahrten jeden Tag das allerschönste am Tage und allmählich lernten wir uns besser kennen. Immer häufiger trafen wir uns auch außerhalb des Busfahrplans, aber es dauerte noch fast 5 Monate bis wir wirklich zusammen waren. Und erst nachdem wir bereits einige Wochen zusammen waren, erzählte ich ihr, dass ich nur wegen ihr jeden Morgen den Bus genommen habe, und mein Auto seither stehen ließ.

Jetzt waren wir gerade mal 6 Wochen verheiratet und ich kann schon gar nicht mehr zählen, wie oft sie hinter wichtigen Meetings und Geschäftstreffen zurückstehen musste. Sie hat sich nie beschwert. Obwohl sie abends oft allein zu Abend essen musste, hatte sie immer Verständnis für mich. Und ich habe mich nie wirklich bei ihr dafür bedankt!“

Damit schloss Samuel seine kleine gedankliche Reise in die Vergangenheit und wurde sich einmal mehr bewusst, dass dies alles nun wirklich der Vergangenheit angehörte.

„Wenn sie dich ebenso liebte, wie du sie, dann war es auch nicht nötig!“ meinte Annabell schließlich. Die ganze Zeit über hatte sie den Erinnerungen von Samuel

stillschweigend zugehört. Hinter jeden ihrer Aufträge verbarg sich ein anderes Schicksaal. Die unterschiedlichsten Menschen aus allen Kontinenten und allen sozialen Schichten.

Und genau aufgrund dieser lange Zeit, in der Annabell jedes Mal die Lebensgeschichte der Menschen erfuhr, die sie abzuholen hatte, wusste Annabell nun auch bereits, welche Bitte von Samuel jetzt folgen würde. Es war die selbe Frage, die fast immer gestellt wurde.

„Darf ich sie nochmal sehen?“ bat Samuel sie schließlich.

„Aber nur ganz kurz!“ stimmte Annabell zu und erklärte weiter. „Die Polizei war schon bei ihr und haben ihr alles erzählt. Ihre Mutter ist jetzt bei ihr.“